

### Danksagung.

Werthe Genossen!

Gestatten Sie mir, Ihnen hierdurch meinen verbindlichsten Dank auszusprechen für die vielen Freundschaftsbeweise, die Sie mir in so reichem Maasse theils mündlich, theils schriftlich zu Theil werden liessen, sowie auch für die rege Unterstützung, mit welcher Sie mir während meiner verflossenen Amtsthätigkeit die Erledigung der Verbandsgeschäfte erleichterten.

Es freut mich zu sehen, dass der Verband sich mit jedem Tage mehr und mehr entfaltet und unser gemeinsames Wirken die besten Früchte und schönsten Erfolge zeitigt.

Ich beglückwünsche Sie zu diesen schönen Erfolgen Ihrer Bestrebungen und wünsche ich dem Verband der deutschen Uhrmacher-Gehilfenschaft in alle Zukunft ein frisches, fröhliches Gedeihen; ich wünsche, dass Ihre vereinigten Bemühungen uns und unserem Fache zum Segen gereichen mögen.

Genehmigen Sie, werthe Collegen, die Versicherung meiner Hochachtung und steten Unterstützung Ihrer guten Sache.

Mit collegialem Gruss und Handschlag  
Hamburg, 18. April 1892.

J. Huith.

### Quittung über gezahlte Beiträge.

Einzelmitglieder pro I. Quartal 1892.

No. 4 16 19 28 35 37 39 42 43 48 61 62 65 68 70 71 79 88  
96 101 116 123 125 127 129 53 131 137 140 143 152 153 155  
156 157 158 160 1161 409 882 1133 1158 1182 1194 1157 1130  
1160 1159 1219 1220 1221 1308 1314 1302 1147 668 501 10 53  
125 154 1118 21 81 82 58 69 103 15 220 55 121 85 573 574 575  
1167 38 280 57 1406 1312 17 142 56.

Vereine pro I. Quartal 1892.

Hildesheim, Frankfurt a. M., Halberstadt, Bochum, Oldenburg, Berlin, Bremen, Dresden, Cassel, Darmstadt, Altenburg, Hannover, Magdeburg, Nürnberg, Potsdam, Stuttgart, Worms, Dortmund, Meiningen, Luzern, Hagen, Breslau, Duisburg, Wiesbaden, Rostock, München, Mainz, Halle, Düsseldorf, Spandau, Cöln, Barmen, Mannheim, Brüssel, Kiel, Dessau, Stralsund, Elberfeld, Eisenach.  
Hauptkasse Gohle, I. Kassirer.

### Mahnung.

Die Vereine, welche noch mit ihrer Beitragsleistung im Rückstande sind, werden hierdurch um baldige Einsendung des Betrages höflichst ersucht.

Die Verbandshauptkasse G. Gohle, I. Kassirer,  
Berlin, Blumenthalstr. 9.

## Repassage einer gewöhnlichen, viersteinigen Cylinder-Remontoir-Uhr.

Preisschrift von J. Winkler in Rostock, Mitglied des Bezirksvereins beider Mecklenburg.  
(Nachdruck verboten.)

I.

### Einleitung.

Der weitverbreitetste Zeitmesser der Neuzeit ist unstreitig die mit Cylinderhemmung versehene Taschenuhr. Als um das Jahr 1720 dieses Echappement von dem englischen Uhrmacher Graham erfunden worden war, wurden dessen Vorzüge anfangs sehr verkannt. Erst nach einem längeren Zeitraum von dem Pariser Uhrmacher Lépine verbessert, brach es sich nach und nach Bahn, so dass heute die Cylinderuhr fast allein als Taschenuhr in Gebrauch ist. Nach ihrer jetzigen Ausarbeitung wird sich, mit Berücksichtigung der Billigkeit dieser Uhr, auch wohl kein besseres und zuverlässigeres System mehr finden, umsomehr, als dieselbe neuerdings noch dadurch eine Verbesserung erfahren hat, dass sie zum Aufziehen und Zeigerstellen nicht mehr geöffnet zu werden braucht, indem dies von aussen mittelst einer durch den Bügelknopf gehenden Welle bewerkstelligt werden kann. Der Vortheil dieser Einrichtung liegt so klar auf der Hand, dass, besonders da sie gar keine merkliche Vertheuerung her vorgebracht hat,

die Schlüsseluhr in kurzer Zeit bald gänzlich von der sogenannten Remontoir verdrängt sein wird. Um den Ansprüchen des Publikums, das seine Einkäufe jetzt nicht mehr billig genug machen kann, genügen zu können, mussten aber auch wieder weniger gute Werke fabricirt werden, so dass der Vortheil dieser Einrichtung dem Uhrmacher auch bedeutend mehr Arbeit beim Repassiren gebracht hat.

Wenn ich nun in folgendem Thema von der Repassage (zu deutsch v. d. Wiederdurchgehen, also hier sämtlicher Uhrtheile) manchmal mich etwas zu viel auf das Repariren verlegt habe, so muss dabei auch in Betracht gezogen werden, dass durch vieles Einsetzen von neuen Theilen der geringe Verdienst bei einer gewöhnlichen Uhr bald gleich Null käme.

II.

### Vorarbeiten zur Repassage und Allgemeines bei der Repassage.

Bevor man zur eigentlichen Repassage übergeht, ist es nothwendig, sich von der Dichtigkeit des Gehäuses zu überzeugen. Es finden sich manchmal Risse am Charnier vor, oder das Rohr, in welchem der Drücker zum Zeigerstellen steckt, ist so weit, dass, wenn nicht durch einen neuen Drücker abgeholfen werden kann, ein neues Rohr eingesetzt werden muss. Ausserdem sollen die Gehäusedeckel alle fest schliessen. Solche Fehler lasse man, wenn man nicht selbst im Repariren derselben firm ist, vom Gehäusemacher ausbessern. Dann sehe man nach, ob nicht das Glas oder die Cuvette auf den Zeigerstift aufdrückt, was sehr bald gänzlich Stillstehen der Uhr veranlassen könnte. Zu diesem Zwecke mache man ein klein wenig Oel auf beide Enden des Stiftes und schliesse das Gehäuse. Theilt sich das Oel dem Glase oder der Cuvette mit, so muss der Zeigerstift verkürzt werden, oder wenn er schon so kurz ist, dass bei einer abermaligen Verkürzung die Zeiger aufeinander streifen würden, kann meistens durch Aufsetzen eines neuen höheren Glases abgeholfen werden. Häufig kommt es auch vor, dass die Federhauszähne oder der Unruhstift an dem Gehäuse streifen. Gewöhnlich genügt es, dann an der betreffenden Stelle des Gehäuses etwas abzuschaben, aber wenn sonst im Werke Platz genug ist, bringe man Federhaus resp. Unruhe etwas tiefer. Ebenso achte man darauf, dass die Brücken frei stehen, dass sie also nicht durch das Gehäuse gedrückt werden, weder von der Cuvette noch von dem Gehäuserande. Im ersteren Falle ist hauptsächlich auf die Cylinderbrücke und auch Federhausbrücke zu achten. Man muss dann, wenn die betr. Werktheile nicht niedriger zu stellen sind, die Cuvette an diesen Stellen mit Zuhilfenahme des Burifix etwas ausdrehen. Werden die Brücken vom Gehäuserande gedrückt, so ist es nothwendig, sie von hinten etwas abzufeilen, was jedoch, um die obere Vergoldung zu schonen, mit grosser Vorsicht geschehen muss. Hierauf beobachte man das Spiel der Zeiger, ob sie nicht auswecheln oder ob sie nicht bald am Glase, bald am Zifferblatte streifen, wo dann die Schuld daran liegt, dass der Zeigerstift verbogen ist. Nun nehme man die Zeiger ab. Dabei vergesse man nicht nachzusehen, ob das Rohr des Stunden- und Sekundenzeigers sich frei dreht. Das Rohr des Sekundenzeigers darf nicht bis an die Oel-senkung der Platine kommen; es würde alles Oel aufsaugen, so dass der Zapfen bald ganz trocken laufen müsste. Vor der Abnahme des Zifferblattes ist darauf zu achten, ob die Löcher desselben weit genug sind, wenn nicht, dann werden diese mit einer Rundfeile von vorne und nur vorwärts etwas weiter gefeilt. Im Falle, dass das Stundenrad keine Luft hat und dasselbe auch auf irgendwelche Art nicht weiter heruntergebracht werden kann, wird das Zifferblatt mittelst des Schleifrades auf dem Drehstuhle etwas abgeschliffen. Nicht